

Auf Leiterwagen zum Gottesacker

Die drei Ruhrdörfer, in alten Schriftstücken Overendorp, Dinterscede und Clusinchem genannt, gehörten *ursprünglich zur Pfarrei* und zum Kloster Wedinghausen in *Arnsberg*. Dort begruben sie auch ihre Toten, die „auf Leiterwagen“ von Dinschede und Glösingn über den "Totenweg" und von Oeventrop über den "Alten Kirchweg" dorthin gefahren wurden.



Trauerzug um 1955 an „Berens Ecke“.

Starb eine unverheiratete Person oder ein Kind, so wurde eine s. g. Totenwache bestellt. Diese bestand aus jungen Mädchen, welche dem Verstorbenen einen Kranz flochten und dann die Leiche schmückten. Einen Tag nach dem Sterben wurden die Frauen in der Nachbarschaft zum Aus- und Ankleiden der Leiche und zum Kaffee eingeladen. Der Sarg war überhaupt einfach und schmucklos, aus Buchenbrettern, ungehobelt, mit einem Kreuz von Blech. Bei den Ärmeren wurde mit Kreide ein Kreuz auf den Sarg gemacht und dann wurde er zugenagelt.

Wurde ein Bauersmann beerdigt, so wurden 4 Pferde, da kein Leichenwagen Mode war, an einen Kastenwagen gespannt und so die Leiche nach Arnsberg zur Beerdigung gebracht.

Den Beteiligten an der Beerdigung wurde nachher von der Familie des Verstorbenen einiges an Bier, Branntwein und Brötchen verabreicht. Und sie traten dann gemütlich den Heimweg wieder an“.

Johann Georg Rüther schreibt über die „Sitten bei Sterbefällen und Beerdigungen“ in der Zeit um 1800:

„War eine Person in einem Hause gestorben, so wurde dieses in der Nachbarschaft sogleich angesagt. Bei älteren Personen wurde eine Betfrau geholt, (...), die dann bis zur Zeit der Beerdigung in einem Zimmer Tag und Nacht betete und Aufsicht in der Leichenstube hatte.

Nach der Abpfarrung von Arnsberg kamen die Ruhrdörfer *1858 an Rumbeck*. Nun begruben sie auch dort ihre Verstorbenen *bis 1905*. In diesem Jahr kaufte die katholische Gemeinde, im Anschluss an den Kirchenbau, ein zwei Morgen großes Grundstück *auf der Egge* und legte dort einen Friedhof an.

Die *evangelische Kirchengemeinde* besaß seit *1894* einen eigenen Friedhof, der in der Nähe der Kirche an der B7 Richtung Freienohl lag.

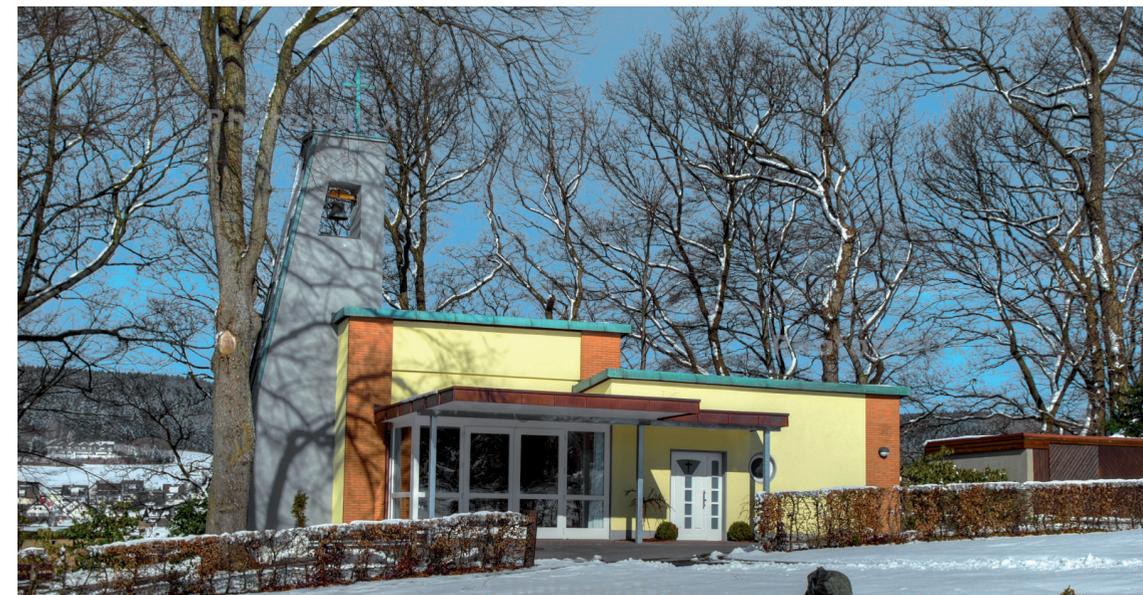
1959 wird eine *Friedhofskapelle* errichtet. Bis zu dieser Zeit wurden die Verstorbenen bis zur Beisetzung zu Hause drei Tage aufgebahrt. Die Familie, Verwandte und Freunde nahmen in dieser Zeit Abschied von dem Verstorbenen. Am Beisetzungstag zog dann der Trauerzug mit dem Verstorbenen hinter dem von Pferden gezogenen Totenwagen durch das Dorf zur Kirche. Nach dem Trauergottesdienst und der Einsegnung des Verstorbenen ging der Trauerzug den "Steilen Weg" hinauf zum Friedhof.

1970 wird der katholische Friedhof an die politische Gemeinde verpachtet. Ab jetzt finden alle Dorfbewohner hier ihre letzte Ruhestätte.

Im Dezember 2014 wird der evangelische Friedhof aufgegeben.

Die *jüdischen Einwohner* beerdigten ihre Angehörigen auf dem jüdischen Friedhof in Arnsberg. Das letzte dort erhaltene Grabmal stammt aus dem Jahr 1941.

Im Sommer 2008 erwarb das Bestattungsunternehmen Dolle die 50 Jahre alte städtische Leichenhalle und die Kapelle. Beide Bauten wurden unter Erhaltung der alten Elemente (bunte Glasfenster, Engelsmosaik) mit großem Geschick renoviert.



Die Kapelle trägt den Namen „St. Joseph-Kapelle“. Der heilige Joseph ist der Schutzpatron der Zimmerleute, Holzhauer, Schreiner und Totengräber. Sein Bild, geschaffen vom Künstler Udo Wollmeiner, ziert den Eingangsbereich der neu geschaffenen Abschiedsräume.